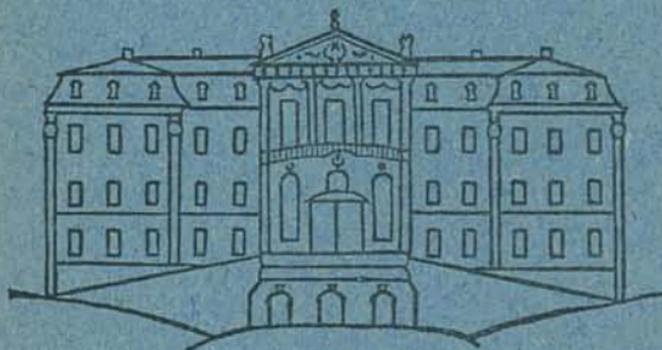


Hefte aus Burgscheidungen

Werner Wünschmann

**Für die sozialistische Bildung
und Erziehung
der jungen Generation**



183

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes
der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Hefte aus Burgscheidungen

Werner Wünschmann

**Für die sozialistische Bildung
und Erziehung
der jungen Generation**

1972

Herausgegeben vom Sekretariat des Hauptvorstandes
der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Referat auf der Tagung des Präsidiums des Hauptvorstandes der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands mit der Arbeitsgemeinschaft „Volksbildung“ beim Hauptvorstand und weiteren im sozialistischen Bildungswesen tätigen Mitgliedern der CDU am 14. Juli 1972 in der Zentralen Schulungsstätte der CDU „Otto Nuschke“ in Burgscheidungen

Die Mitglieder der CDU gehen mit vielen neuen Initiativen und guten Taten dem 13. Parteitag entgegen. Auf den in den zurückliegenden Monaten durchgeführten Kreisdelegiertenkonferenzen haben sie beraten, wie sie ihre Aktivität in der Nationalen Front zur Festigung der politisch-moralischen Einheit des Volkes und ihren Beitrag zur Lösung der örtlichen Planaufgaben bei der allseitigen Stärkung der DDR weiter steigern können. Aus den Referaten, Diskussionen und Entschlüssen der Konferenzen sprach der feste Wille unserer Freunde, als zuverlässige Bündnispartner der Arbeiterklasse und ihrer Partei staatsbewußt die entwickelte sozialistische Gesellschaft planmäßig auszugestalten und so die Kraft des Sozialismus und des Friedens weiter erhöhen zu helfen. Sie haben verstanden und zum Inhalt ihres Denkens und Handelns gemacht, was unsere Mitarbeiterkonferenz beschloß: um der uns aufgetragenen Ideale des Friedens, der Völkerfreundschaft und der sozialen Gerechtigkeit, um unserer Verpflichtung für das Wohl des Menschen, um unserer Verantwortung für den Nächsten und für das Ganze willen den Sozialismus zu stärken, den Freundschaftsbund mit der Sowjetunion auszubauen und durch fleißige Arbeit die Ziele des Volkswirtschaftsplanes zu erfüllen. Das ist der Weg, um erfolgreich Frieden und Sicherheit in Europa zu festigen und wirksam dem Wohle des Menschen zu dienen.

Bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes zu erhöhen, kommt der sozialistischen Bildung und Erziehung der jungen Generation große und wachsende Bedeutung zu. Jeder weiß und begreift: Was wir hierbei heute erreichen, zahlt sich morgen ergebnisreich aus. Anders gesagt: Bildungsschulden von heute wären Planschulden von morgen. Erziehungsschulden von heute wären Mängel im staatsbürgerlichen Bewußtsein, in Arbeitsfreude und Leistungswillen, in Charakterstärke und Gefühlsreichtum der nachfolgenden Generation. Deswegen bilden die Bemühungen der Eltern, die Anstrengungen der Lehrer und Erzieher und der ganzen Gesellschaft, unsere Jugend zu staatsbewußten, kenntnisreichen und einsatzbereiten jungen Bürgern zu erziehen, einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung des künftigen materiellen und kulturellen Lebensniveaus des werktätigen Volkes.

Das sozialistische Bildungswesen ist eine der wichtigsten Quellen jener gewaltigen Kraft, die in den politischen, ökonomischen und kulturellen Leistungen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen beim Aufbau des Sozialismus in unserer Republik, bei der allseitigen Stärkung der DDR, bei der politisch-geistigen Veränderung der Bürger unseres Landes und im erfolgreichen Kampf gegen den Imperialismus sichtbar wird. Allseitige Bildung und ständige Qualifizierung werden zunehmend zu einem bestimmenden Merkmal unseres sozialistischen Lebens. Seine Entwicklung, seine objektiven Erfordernisse lassen die Bedeutung der sozialistischen Bildung und Erziehung rasch weiter ansteigen.

● Die Bedeutung der sozialistischen Bildung und Erziehung wächst, weil sie unmittelbar dem obersten Ziel des Sozialismus dienen: alles zum Wohl der Menschen zu tun. Zu dieser humanistischen Sinnggebung des Sozialismus gehört unabdingbar das Ziel, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, ihren geistigen Reichtum und ihre Schöpferkraft, ihre Persönlichkeit und ihre Gemeinschaftsbeziehungen zu entfalten und sie so in den Stand zu setzen, durch bewußtes Handeln die gesellschaftliche Entwicklung, ihr Leben und ihre Zukunft zu gestalten. Sozialistische Bildung und Erziehung sind daher erstrangige Potenzen des weiteren Ausbaus der sozialistischen Gesellschaft.

● Die Bedeutung der sozialistischen Bildung und Erziehung wächst, weil sie die Werktätigen immer besser befähigen, ihren sozialistischen Staat und seine Entwicklung erfolgreich zu leiten. Bekanntlich nehmen in der vor uns liegenden Periode die Bedeutung der Staatsmacht und die Anforderungen an die Qualität der Leitung und Planung weiter zu. Die gestiegenen Dimensionen unserer Volkswirtschaft, vor allem die sozialistische ökonomische Integration mit der Sowjetunion und den anderen RGW-Staaten, das gewachsene Staatsbewußtsein der Werktätigen, aber auch die sich verschärfende Auseinandersetzung mit dem Imperialismus erfordern eine ständig höhere Qualität der staatlichen Leitung und den fortschreitenden Ausbau der sozialistischen Demokratie. Sie verwirklicht das Grundprinzip des demokratischen Zentralismus, die zentrale staatliche Leitung und Planung umfassend mit der Bürgerinitiative zu verbinden. Durch ihre aktive Mitwirkung an den Staatsangelegenheiten auf allen Ebenen, durch ihre klugen Ideen und Vorschläge nehmen die Bürger Einfluß auf das Leben der Gesellschaft und ihre Leitung. Sie vermögen das um so besser, je höher ihre Sachkenntnis und ihr sozialistisches Staatsbewußtsein sind und je besser sie die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Entwicklung beherrschen und anwenden kön-

nen. Sozialistische Bildung und Erziehung sind daher entscheidende Bausteine der sozialistischen Demokratie und Machtausübung.

● Die Bedeutung der sozialistischen Bildung und Erziehung wächst, weil die Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ständig steigen. Die Aufgabe, die wissenschaftlich-technische Revolution organisch mit den Vorzügen des sozialistischen Wirtschaftssystems zu vereinen, verlangt rasch zunehmendes Wissen und Können. Das gilt nicht allein für das Niveau von Naturwissenschaft und Technik, von Lehre und Forschung. Natürlich sind die Erwartungen und Anforderungen an den Beitrag der Wissenschaft zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Effektivität unserer Volkswirtschaft groß. Aber stärker als bisher die dem Sozialismus eigenen Formen des Zusammenschlusses der Wissenschaft mit der Produktion zu entwickeln und die wissenschaftlich-technische Revolution im Interesse und zum Wohl der Werktätigen zu meistern erfordert vor allem auch wachsende gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse, höhere politisch-moralische Verantwortlichkeit, größeren geistigen Reichtum der Werktätigen. Sozialistische Bildung und Erziehung sind daher bedeutende Produktivkräfte der sozialistischen Gesellschaft.

● Die Bedeutung der sozialistischen Bildung und Erziehung wächst, weil sie die Kraft des Sozialismus in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Imperialismus vergrößern. Mehr denn je ist die Ideologie zu einem Hauptfeld des internationalen Klassenkampfes geworden. Der Imperialismus bringt seine menschenfeindliche antikommunistische Ideologie in immer neuen Varianten und Verkleidungen hervor und sucht mit Hilfe der ideologischen Diversion die sozialistische Ordnung der DDR zu untergraben. Dagegen erweisen und beweisen sich die Überlegenheit und der humanistische Charakter des Sozialismus auch darin, daß er seine Ideale des Friedens und der Humanität, der sozialen Gerechtigkeit und der Menschenwürde, der Gleichberechtigung und der Freundschaft der Völker und Rassen immer wirksamer zur Geltung bringt und immer erfolgreicher in der Praxis verwirklicht. Die Verschärfung des ideologischen Klassenkampfes stellt folglich höhere Anforderungen an das politische Urteilsvermögen, die Standfestigkeit und das sozialistische Staatsbewußtsein aller Bürger, vor allem der Jugend. Sozialistische Bildung und Erziehung sind daher entscheidende Erfordernisse zur weiteren geistigen Entlarvung und Niederzwingung des Imperialismus.

Aus alledem wird deutlich, wie wichtig es ist, daß wir unsere bildungs- und schulpolitische Arbeit verstärken und unseren

Unionsfreunden Eltern und Lehrern noch besser helfen, den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden.

Unsere Partei hat den bildungspolitischen Aufgaben, den Fragen der sozialistischen Schule, ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit, stets große Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist verständlich und notwendig; denn diese Fragen bewegen direkt oder indirekt die große Mehrheit unserer Freunde, sie sind von großer gesellschaftlicher Bedeutung, betreffen einen entscheidenden Bereich des Aufbaus und der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR und hängen aufs engste mit grundlegenden politisch-ideologischen Fragen des Wirkens unserer Partei zusammen. Unsere Freunde Lehrer und Eltern erwarten von unseren Vorständen Hilfe und Anleitung, um Ausmaß und Zielsetzung der neuen Aufgaben zu erkennen, sich die dazu notwendigen politischen und fachlichen Voraussetzungen anzueignen und ihre Fähigkeit zur Mitarbeit an der Lösung dieser Aufgaben zu erhöhen.

Diesem Ziel dient unsere heutige Tagung. Sie stützt sich auf die reichen Erfahrungen, die viele unserer Vorstände in den vergangenen Monaten in dieser politisch-ideologischen Arbeit erzielt haben. Zugleich nutzen wir die Ergebnisse von Beratungen und Konsultationen, die das Sekretariat des Hauptvorstandes in der vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Kräfte der Nationalen Front unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei in letzter Zeit mit zentralen Organen der Volksbildung, der Freien Deutschen Jugend und der Ausschüsse für Jugendweihe geführt hat und die volle Übereinstimmung zu den Grundsätzen ergaben, die wir hier darlegen.

I.

Welche Aufgaben stellt die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, wie sie vom VIII. Parteitag der SED gekennzeichnet und im Gesetz über den Fünfjahrplan umrissen ist, dem sozialistischen Bildungswesen? Sein wichtigster Auftrag ist es, den Übergang zur allgemeinen zehnklassigen Oberschulbildung zu vollenden und sie für alle Kinder des Volkes voll zu verwirklichen. Damit werden noch günstigere Bedingungen für eine hohe Bildung der jungen Generation, für die allseitige Entwicklung des sozialistischen Menschen geschaffen. Das humanistische Grundanliegen unserer Gesellschaft, allen Bürgern Wissenschaft und Bildung zu erschließen und sie in den Dienst des Volkes zu stellen, erreicht eine neue Stufe seiner Verwirklichung.

Die Vollendung des Übergangs zur allgemeinen Oberschulbil-

dung ist eine außerordentlich anspruchsvolle Zielsetzung. Sie verlangt von den Lehrern und Erziehern, von den Eltern, von der pädagogischen Wissenschaft, von allen gesellschaftlichen Kräften große Anstrengungen. Sie ist keineswegs allein mit der weiteren Erhöhung des Prozentsatzes derjenigen Schüler, die die 9. und 10. Klasse besuchen, zu erfüllen. Der Kernpunkt der neuen schulpolitischen Aufgaben ist eine höhere Qualität der gesamten Bildungs- und Erziehungsarbeit, ist die volle inhaltliche Ausgestaltung der zehnklassigen Oberschule.

„Die inhaltliche Ausgestaltung der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule als Schule, die den Erfordernissen und Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entspricht, als grundlegende Bildungs- und Erziehungsstätte für alle Kinder, ist der wichtigste gesellschaftliche Auftrag aller Pädagogen“, erklärte der VIII. Parteitag der SED. Was heißt das im einzelnen?

1. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, das neue Lehrplanwerk konsequent durchzuführen und allseitig zu erfüllen, alle in ihm niedergelegten Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu voller Wirksamkeit zu bringen und so ein hohes Wissen und Können und eine höhere Qualität des staatsbürgerlichen Bewußtseins aller Schüler zu erreichen. Dazu gilt es, die Schule – nicht zuletzt durch einen wirksamen polytechnischen Unterricht – noch enger mit dem sozialistischen Leben zu verbinden.

2. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, eine höhere Qualität der sozialistischen Erziehung zu erreichen und dazu die erzieherischen Potenzen des Unterrichts, der außerunterrichtlichen Arbeit und der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation sowie den Einfluß der Kollektive der Arbeiterklasse so zu verstärken, daß alle Kinder zu bewußten sozialistischen Staatsbürgern werden, die der Sache der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, den Ideen des Sozialismus treu ergeben sind.

3. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, eine neue Qualität des Lernens der Schüler zu erreichen und ihre Fähigkeit zu schöpferischer Arbeit, selbständigem Denken und bewußtem, diszipliniertem Lernen zu erhöhen.

4. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, die Aus- und Weiterbildung der Pädagogen systematisch zu verbessern und den Erfahrungsaustausch zwischen allen Lehrern und Erziehern zu verstärken, damit sie immer tiefer in die Zielsetzungen des Lehrplanwerkes eindringen und sie täglich und stündlich durch einen wissenschaftlichen und parteilichen

Unterricht in hoher Qualität sowie durch eine wirksame Förderung des Freizeitverhaltens der Jugendlichen verwirklichen.

5. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, dafür zu sorgen, daß wirklich alle gesunden, normal entwickelten Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele in jeder Stufe und jedem Fach erreichen und der Anteil guter und sehr guter Ergebnisse der Bildungs- und Erziehungsarbeit weiter steigt. Dabei muß die besondere Förderung denjenigen Kindern gelten, deren Eltern mehrschichtig arbeiten, die in kinderreichen Familien aufwachsen oder durch andere schwierige häusliche Bedingungen benachteiligt sind.

6. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, zielstrebig für Ordnung, Sauberkeit und ästhetische Gestaltung der Schulen, der Horte, Schulspeisungsräume usw. zu sorgen, die Unterrichtsmittel rationell und effektiv zu nutzen, die Arbeits- und Lebensbedingungen an den Schulen zu verbessern und die Pläne und Vorhaben zur Werterhaltung sowie zum Aus- und Neubau von Schulen termingerecht zu erfüllen.

7. Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule heißt, das Zusammenwirken zwischen Schule und Elternhaus und die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Kräfte an der sozialistischen Bildung und Erziehung der Schuljugend weiter zu verbessern und alle Bemühungen der sozialistischen Gesellschaft auf die Entwicklung einer gesunden, lebensfrohen und für ihre Aufgaben in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft allseitig gerüsteten Jugend zu richten.

Volle inhaltliche Ausgestaltung der Oberschule — das ist die konsequente Fortsetzung der bisherigen schulpolitischen Linie auf höherer Stufe. Dieses hochgesteckte Ziel verlangt eine höhere Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit in jeder Unterrichtsstunde, in jedem Schulhort, in jeder Pionierveranstaltung, in jeder außerunterrichtlichen Arbeitsgemeinschaft und nicht zuletzt in jeder Familie. Es verlangt, den allgemeinbildenden, den polytechnischen und den erzieherischen Charakter der sozialistischen Schule weiter auszuprägen und ihren Beitrag zur Herausbildung einer neuen Generation bewußter, aktiver sozialistischer Staatsbürger zu erhöhen. Es geht darum, alle Kinder zu einem der Arbeiterklasse würdigen Nachwuchs zu erziehen, d. h. ihnen die moralischen Normen und Ideale, die Verhaltens- und Lebensweise, die revolutionären Traditionen und Kampferfahrungen der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zu vermitteln, sie zum Stolz darauf zu erziehen, Teil und Mitkämpfer der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zu sein, und sie zu befähigen, deren historische Mission voll zu ver-

stehen und konsequent weiterzuführen. Daran mitzuwirken ist die ehrenvolle Pflicht aller Unionsfreunde, insbesondere derer, denen als Eltern oder als Lehrern die junge Generation anvertraut ist. Eindeutig erklären wir:

Die sozialistische Schule, die mit dem bürgerlichen Bildungsprivileg und mit der Benachteiligung der Arbeiter- und Bauernkinder für immer gebrochen hat, die allen Kindern grundsätzlich die gleiche Chance eröffnet, sich reiche natur- und gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse und einen klaren Standpunkt in den Grundfragen unserer Zeit anzueignen und damit ihr künftiges Leben in seinen persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen erfolgreich zu meistern — diese sozialistische Schule ist auch unsere Schule; ihr gelten die Liebe und Unterstützung der christlichen Demokraten.

Sie verwirklicht auf höherer gesellschaftlicher Stufe das Vermächtnis humanistischer Denker und fortschrittlicher christlicher Persönlichkeiten wie Melancthon und Comenius, Francke und Herder, Pestolozzi und Fröbel, die zu ihrer Zeit — aber angesichts der Ausbeuterordnung vergebens — umfassende Bildung des Volkes, reiche wissenschaftliche und charakterliche Bildung der Kinder, breite Entfaltung des geistigen Lebens zum Wohle aller und insbesondere der Jugend forderten. Ihre humanistischen Zielsetzungen bilden eine wesentliche Vorstufe für das Bildungs- und Erziehungsideal der Arbeiterklasse, wie es von Marx, Engels und Lenin formuliert wurde: die allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit.

Unsere sozialistische Schule kann dank der im revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten geschaffenen sozialistischen Macht- und Produktionsverhältnisse diese hohen Ideale erstmalig in der deutschen Geschichte verwirklichen. Hier steht endlich und für immer das Wohl des Menschen im Mittelpunkt auch und gerade der Schulpolitik, bilden die Reife und die Entfaltung seiner Persönlichkeit in der Gemeinschaft das oberste Ziel auch und gerade des Bildungswesens. Auch hier erweist sich die historische und moralische Überlegenheit des Sozialismus über den Imperialismus, dessen Bildungs- und Erziehungsziel prinzipiell von den Profit- und Herrschaftsinteressen der Monopole bestimmt ist. Auch im Bildungswesen zeigen sich die tiefe Gegensätzlichkeit, die Unvereinbarkeit und die objektiv fortschreitende Abgrenzung zwischen Sozialismus und Imperialismus.

Sieht man hinter alle hochtönenden Phrasen, so entpuppt sich die sogenannte Bildungsreform der SPD/FDP-Regierung in der BRD lediglich als Versuch der herrschenden Klasse, die Heranbildung willfähiger Bürger und brauchbarer „Fach-

leute“ im Interesse des staatsmonopolistischen Kapitalismus zu vervollkommen. Während einerseits den wachsenden bildungsmäßigen Anforderungen von Produktion und Forschung partiell Rechnung getragen werden soll, wird andererseits und in unmittelbarem Zusammenhang damit die politische Erziehung im Sinne der imperialistischen Klasseninteressen, im Geiste des Antikommunismus und Antisowjetismus und zum Zwecke des verschärften ideologischen Klassenkampfes gegen den Sozialismus und insbesondere die DDR verstärkt. Auch mit der Bildungsreform unternimmt die sozialdemokratisch geführte Regierung der BRD im Interesse der herrschenden imperialistischen Kreise den – natürlich aussichtslosen – Versuch, das kapitalistische System dem zugunsten des Sozialismus veränderten internationalen Kräfteverhältnis anzupassen und mit neuen Methoden die Lebensfähigkeit und Expansionskraft des Kapitalismus wiederherzustellen.

In der BRD sollen die Kinder der Werktätigen zu geschickteren Mehrern des kapitalistischen Profits gemacht werden; hier in der DDR werden sie befähigt, sozialistische Eigentümer und Produzenten zu sein. Dort sollen sie zu brauchbaren Werkzeugen der herrschenden Monopolbourgeoisie erzogen werden; hier werden sie erfolgreich auf die bewußte Wahrnehmung ihrer Rolle als sozialistische Werktätige, als machtausübende Kraft vorbereitet. Dort wird ihnen der Erwerb eines klaren Bildes vom Wesen unserer Epoche und den sie bewegendes Gesetzmäßigkeiten verwehrt; hier gewinnen sie eine umfassende – und das heißt: fachliche und gesellschaftspolitische – Bildung, um als bewußte Gestalter ihres Lebens und ihrer Gesellschaft zu schöpferischen Persönlichkeiten zu werden. Ja, humanistische Ideale sind heute allein auf unserer Seite, auf der Seite des Sozialismus, zu verwirklichen. Nur hier vermag der Mensch die der Natur und der Gesellschaft innewohnenden Kräfte und Gesetze zum Wohl des Mitmenschen anzuwenden und in gemeinsamer Arbeit ein gutes Miteinander der Bürger, ein friedliches Zusammenleben der Völker zu gestalten.

Auch in bezug auf das sozialistische Bildungswesen gilt unsere Erkenntnis, daß der Sozialismus der Humanismus unserer Zeit ist. Das alte humanistische Ziel der allseitig gebildeten Persönlichkeit findet in der sozialistischen Allgemeinbildung seine konkrete Gestalt. Das alte humanistische Ideal verantwortlichen, der Gemeinschaft verpflichteten Lebens ist im sozialistischen Erziehungsziel unserer Schule aufgenommen. Sie ist die Schule für alle Kinder des Volkes und gibt ihnen allen – unabhängig von sozialer Stellung und religiöser oder weltanschaulicher Haltung der Eltern – prinzipiell die gleichen

Möglichkeiten, ihre Persönlichkeit allseitig zu entfalten. Sie sichert ihnen allen eine Bildung und Erziehung, die sie in hervorragendem Maße auf die Lösung der künftigen gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und Produktionsaufgaben vorbereitet, und eröffnet jedem Kind eine gute Lebensperspektive. Sie ermöglicht es den Kindern christlicher Eltern, sich mit solchen Kenntnissen, Überzeugungen und Fähigkeiten auszurüsten, die sie als erwachsene Staatsbürger zu wirksamem Dienst am Frieden und am Nächsten, zu sachkundiger Beherrschung der Natur zum Wohle aller, zur weiteren Ausgestaltung der sozial gerechten, humanistischen Ordnung des Sozialismus benötigen.

II.

Fragen der Bildung und Erziehung sind immer Fragen an das Menschenbild, an das Ideal der betreffenden Gesellschaft und der sie prägenden Klasse. Die Arbeiterklasse, die im Bündnis mit den anderen Werktätigen die Macht in unserer sozialistischen Gesellschaft ausübt, hat auf dem VIII. Parteitag der SED das Erziehungsziel der sozialistischen Schule folgendermaßen konkretisiert:

„Auf der Grundlage soliden Wissens und Könnens gilt es, alle schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, der Jugend hohe sittlich-moralische und ästhetisch-kulturelle Werte zu vermitteln und sie im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen. Zusammen mit den Eltern, mit der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation, gestützt auf alle gesellschaftlichen Kräfte, erzieht unsere Oberschule die jungen Menschen zu bewußten sozialistischen Staatsbürgern mit hohen Kenntnissen, die den Ideen des Sozialismus treu ergeben sind, die fühlen und handeln als Patrioten und Internationalisten, sich durch eine sozialistische Arbeitseinstellung auszeichnen und aktiv an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mitwirken.“

Natürlich bestehen vom Ausgangspunkt her zwischen dem marxistisch-leninistischen Menschenbild und unseren christlichen Auffassungen vom Auftrag des Menschen wesentliche Unterschiede. Aber in den praktischen Konsequenzen, in der konkreten gesellschaftlichen Arbeit finden wir zu gemeinsamem Handeln zusammen. Wir stimmen überein mit der Auffassung, daß verantwortliches Dasein für andere, Einsatz für Frieden und soziale Gerechtigkeit, Hochschätzung der Arbeit, Achtung vor dem arbeitenden Menschen und tätige Fürsorge um seine Entwicklung bestimmende Elemente des Denkens

und Handelns sozialistischer Staatsbürger, wertvolle Wesenszüge der Lebensweise der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sind.

Was wollen denn christliche Eltern für ihre Kinder?

Sie wollen, daß ihre Kinder kluge, kenntnisreiche, gebildete Menschen werden. Unsere sozialistische Schule eröffnet dazu alle Möglichkeiten.

Sie wollen, daß ihre Kinder zu fleißigen und arbeitsamen Bürgern heranwachsen. Unsere sozialistische Schule erzieht sie zur Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen und bereitet sie darauf vor, qualifizierte sozialistische Facharbeiter, tüchtige Genossenschaftsbauern oder der Arbeiterklasse eng verbundene Angehörige der Intelligenz zu werden.

Sie wollen, daß ihre Kinder wertvolle Charaktereigenschaften und gute moralisch-ethische Lebensnormen entwickeln. Unsere sozialistische Schule hilft ihnen, im Lernen und Zusammenleben, in Spiel und Sport, in der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation und durch gesellschaftlich nützliche Arbeit solche Eigenschaften zu entfalten und zu bewähren.

Sie wollen, daß ihre Kinder lernen, den Frieden zu lieben und zu schützen. Unsere sozialistische Schule lehrt und erzieht sie im Geiste des Friedens, der Völkerfreundschaft und der aktiven Verteidigungsbereitschaft, wobei für unsere Freunde der Beschluß des Präsidiums des Hauptvorstandes vom 17. 11. 1970 zur ideologischen Unterstützung der sozialistischen Wehrerziehung eine zusätzliche klare Orientierung bildet.

Sie wollen, daß ihre Kinder feste Freundschaft zur Sowjetunion und zu anderen Völkern halten und Solidarität mit unterdrückten und um ihre Freiheit kämpfenden Menschen üben lernen. Unsere sozialistische Schule erzieht sie im Geiste des sozialistischen Patriotismus und Internationalismus, zu unverbrüchlicher Freundschaft mit der Sowjetunion, zu leidenschaftlicher Parteinahme für alle um Frieden und Fortschritt kämpfenden Völker und läßt sie in die große Gemeinschaft der sozialistischen Staaten und der friedliebenden und fortschrittlichen Kräfte hineinwachsen.

Sie wollen, daß ihre Kinder so auf ihr Leben vorbereitet werden, daß sie seine Aufgaben erfolgreich bewältigen. Unsere sozialistische Schule gibt ihnen alle Voraussetzungen dazu: reiches Wissen, gute Allgemeinbildung, umfangreiche polytechnische Kenntnisse und Fertigkeiten, Vertrauen auf die eigene Kraft, Selbständigkeit und Optimismus. Vor allem aber gibt sie ihnen einen festen Standpunkt in den Fragen unserer Zeit, ein klares sozialistisches Staatsbewußtsein, das sie befähigt, ihr künftiges Leben als sozialistische Eigentümer und Produzenten,

als sozialistische Staatsbürger und aktive Mitgestalter der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu meistern.

Was Eltern für ihre Kinder hoffen und erstreben, findet durch unsere sozialistische Schule, in ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit seine Erfüllung, und zwar für alle Kinder. Sie ist daher eine wahrhafte Schule des Volkes und eine der großartigsten Errungenschaften in unserer sozialistischen Ordnung.

Deshalb kann und muß die sozialistische Bildung und Erziehung in den Schulen zusammen mit den Eltern erfolgen, und deshalb können die Eltern vertrauensvoll und vom gleichen Anliegen her mit der Schule zusammenwirken. Es ist eine wichtige politisch-ideologische Aufgabe unserer Vorstände, die Bereitschaft und Fähigkeit der unserer Partei angehörenden und ihr nahestehenden Eltern zu erhöhen, in voller Übereinstimmung mit der sozialistischen Schule zusammenzuarbeiten und sie in ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit zu unterstützen.

Jeder weiß von der Kraft des Beispiels, das die Eltern ihren Kindern geben. Unsere Freunde, die in ihren Betrieben und Genossenschaften gute Arbeit leisten, die um die Planerfüllung kämpfen, die in ihrer Gemeinde mit Hand anlegen und sich aktiv gesellschaftlich engagieren, die in der Nationalen Front mitarbeiten und sich als Bündnispartner der Arbeiterklasse verantwortlich bewähren, die sich selbst als Freunde der Sowjetunion bekennen und internationale Solidarität üben – diese Freunde leben ihren Kindern vor, wozu sie die Schule und unsere ganze Gesellschaft erzieht, und wissen sich folglich dem Erziehungsauftrag der Schule voll verbunden. Weil sie selbst so handeln, halten sie ihre Kinder an, gut zu lernen, in ihrer Klasse, bei den Jungen Pionieren und in der FDJ Verantwortung zu tragen, gesellschaftlich nützliche Arbeit zu leisten, Freundschaften zu sowjetischen Schülern zu knüpfen, sich für das vietnamesische Volk einzusetzen – kurz: gute, einsatzbereite Schüler zu sein. Mit solchem vorbildlichen staatsbürgerlichen Denken und Handeln leisten die Unionsfreunde und parteilose christliche Eltern einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben der sozialistischen Schule.

Ein wesentliches Element und eine bedeutende Kraft zur Verstärkung der sozialistischen Bildung und Erziehung der jungen Generation ist die Jugendweihe. Das erkennen Unionsfreunde Eltern in großer und wachsender Mehrheit und lassen daher ihre Kinder an der Jugendweihe teilnehmen. Mit Recht sehen sie in ihrem Gelöbnis eine Verpflichtung, bewußte und tatbereite Bürger unseres sozialistischen Staates zu werden, nicht aber ein Bekenntnis zum Atheismus.

Christlichen Eltern ist es selbstverständlich, daß ihre Kinder auch an der Konfirmation bzw. Kommunion teilnehmen. Das ist eine legitime Entscheidung dieser Eltern und hat mit der Teilnahme ihrer Kinder an der Jugendweihe und mit deren Gelöbniß nichts zu tun. Wir christlichen Demokraten wissen: Die Entscheidung für den Sozialismus und die aktive Mitwirkung an der Politik unseres sozialistischen Staates, an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bedeutet nicht allein keinen Widerspruch zu dem Auftrag des Christen in unserer Zeit, sondern ist für uns vielmehr die gesellschaftliche Konsequenz aus der dem Christen gebotenen Liebe zum Frieden und Sorge für den Nächsten. Deshalb hat für unsere Freunde die Teilnahme ihrer Kinder an Jugendweihe und Konfirmation bzw. Kommunion nichts mit irgendwelcher Heuchelei oder Opportunität zu tun, sondern ist der selbstverständliche Ausdruck ihrer eigenen politischen Überzeugung, ihres eigenen politischen Standpunktes, als Bürger christlichen Glaubens aktiv und staatsbewußt für den Sozialismus und seine allseitige Stärkung in unserer Republik zu wirken. Das tun sie als Eltern, und sie wollen auch, daß es ihre Kinder tun.

Es ist verständlich, daß die Schulen bei der Einschätzung der gesellschaftlichen Aktivität und der politisch-charakterlichen Haltung der Schüler neben allen anderen Formen ihrer Mitwirkung an gesellschaftlich nützlichen Aufgaben, die nicht weniger ihrer Beurteilung dienen, auch die Teilnahme an der Jugendweihe heranziehen. Die Teilnahme an der Konfirmation bzw. Kommunion aber hat — als eine persönliche Entscheidung christlicher Eltern und ihrer Kinder — nichts mit der politischen Haltung oder gesellschaftlichen Wertung dieser Kinder zu tun und gehört daher weder auf Zeugnisse noch in andere den Schüler betreffende Papiere. Seine gesamte Persönlichkeitsreife, die sich in seinen guten Leistungen, in seinem hohen Lern- und Arbeitswillen, in seiner gesellschaftlichen Aktivität, in seinem klaren sozialistischen Staatsbewußtsein und seiner wertvollen charakterlichen Haltung zeigt und die sich auf vielfältige Art erweist, bildet den Ausgangspunkt für Entscheidungen, die z. B. seine Wahl in Leitungen der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation oder die Delegation zur Erweiterten Oberschule betreffen. Kein Element einer solchen Beurteilung kann für sich allein zur Entscheidung führen; das würde sowohl den politischen Grundsätzen unseres Staates als auch der sozialistischen Pädagogik widersprechen.

Das Leben beweist, und wir stellen es mit Freude fest, wie überall in Stadt und Land Unionsfreunde ihre Kinder so erzogen haben, daß sie — unbeschadet ihrer kirchlichen Bindung —

in den Pionier- und FDJ-Gruppen mit Leitungsfunktionen betraut wurden oder zu denen gehören, die zur Abiturstufe delegiert werden. Natürlich wissen wir auch, daß nicht alle Anträge auf Zulassung zur EOS berücksichtigt werden können. Es gibt — und das ist ein Ruhmesblatt unserer Oberschulen — viel mehr dafür geeignete Kinder, als Plätze zur Verfügung stehen, und natürlich wachsen auch die an die Zulassungen anzulegenden Maßstäbe, nämlich hohe Leistungen, aktives gesellschaftliches Verhalten und Berücksichtigung der sozialen Gliederung. Das entspricht sowohl den Notwendigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung als auch den Bestimmungen unserer Verfassung, in deren Artikel 26 es heißt: „Der Staat sichert die Möglichkeit des Übergangs zur nächsthöheren Bildungsstufe bis zu den höchsten Bildungsstätten, den Universitäten und Hochschulen, entsprechend dem Leistungsprinzip, den gesellschaftlichen Erfordernissen und unter Berücksichtigung der sozialen Struktur der Bevölkerung.“ Darüber hinaus wächst die Stärke der in Frage kommenden Jahrgänge, so daß auch von daher mehr Ablehnungen notwendig werden.

Bekanntlich wird die Zahl der Studienplätze bis 1975 im wesentlichen nicht erhöht; das ist weder volkswirtschaftlich möglich noch gegenwärtig notwendig. Deshalb ist es richtig und sinnvoll, verstärkt auf das Ziel zu orientieren, qualifizierte sozialistische Facharbeiter heranzubilden. Das ist kein Widerspruch zu der Tatsache, daß der Anteil geistiger Arbeit und die Anforderungen an Wissenschaft und Technik ständig wachsen. In der DDR studieren gemäß dem Gesetz über den Fünfjahrplan 1971—1975 nach wie vor eine außerordentlich hohe Zahl Jugendlicher, nämlich rund 300 000. An unseren sozialistischen Fach- und Hochschulen werden nach wie vor, ja künftig erst recht, die Kinder der Arbeiterklasse sowie der Klasse der Genossenschaftsbauern und der anderen werktätigen Schichten studieren und damit davon zeugen, daß bei uns die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten Wissenschaft und Bildung in ihre Hand genommen und wahrhaft dem Volke dienstbar gemacht haben.

Nach wie vor stehen den fachlich und politisch geeignetsten Schülern die Wege zum Abitur und zur Hochschule offen. Aber Abiturienten in einer Zahl auszubilden, für die auf gar keinen Fall ein Studienplatz vorhanden ist, wäre volkswirtschaftliche Verschwendung und überdies den betreffenden jungen Menschen gegenüber unverantwortlich.

Vor allem geht es um den steigenden Anteil geistiger Arbeit in der Produktion, und eben deshalb ist die grundlegende Orientierung der Zehnklassenschüler auf einen Facharbeiterberuf richtig und notwendig. Das breite und solide Fundament um-

fassender Allgemeinbildung, reicher polytechnischer Kenntnisse und Fähigkeiten sowie gefestigter sozialistischer Überzeugungen und Verhaltensweisen versetzt die Zehnklassenschüler in die Lage, den rasch wachsenden und auch wechselnden Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, den Erfordernissen der Gemeinschaftsarbeit in den sozialistischen Kollektiven gerecht zu werden. Vor allem aber gehen wir bei dieser grundlegenden Orientierung auf den sozialistischen Facharbeiter von dessen entscheidender Stellung in der sozialistischen Produktion, von der wachsenden Rolle der Arbeiterklasse als führender Klasse in unserer Gesellschaft aus. Qualifizierter sozialistischer Facharbeiter zu werden ist wahrlich kein „letzter Ausweg“ für diejenigen, die keinen EOS- oder Studienplatz erhalten konnten, ist wahrlich kein „Abstieg“ für Kinder aus kleinbürgerlichen Schichten oder der Intelligenz, sondern bedeutet das bewußte Einordnen und Hineinwachsen in diejenige Klasse, der die entscheidende Rolle in unserer Gesellschaft zukommt, die in der materiellen Produktion den Reichtum des Volkes schafft und die den gesellschaftlichen Fortschritt unseres Landes voranführt. Diese Zusammenhänge sollten wir in den Mitgliederversammlungen, aber z. B. auch in der Presse gründlich erläutern,

Die hier und da geäußerte Auffassung, Kinder christlicher Eltern seien von vornherein bei der Zulassung zur Erweiterten Oberschule benachteiligt, ist also nicht haltbar. Wo sie die erforderliche politische und fachliche Eignung zeigen, stehen sie wie andere zur Wahl. Aber ebenso klar ist: Wo kirchliche Bindung als „Ersatz“ für gesellschaftliches Engagement verstanden wird, wird es auch künftig keinen Weg geben. Hier wie überall bilden Rechte und Pflichten eine Einheit. Die Wahrnehmung staatsbürgerlicher Rechte wird stets die Erfüllung der gesellschaftlichen Pflichten des sozialistischen Staatsbürgers voraussetzen. Nur in dieser Einheit werden Abiturienten, Studenten und Hochschulkader herangebildet, die sich ihrer Verantwortung als Angehörige der sozialistischen Intelligenz voll bewußt und der Sache der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten treu ergeben sind.

III.

So wichtig die Aktivität und Mithilfe der Eltern sind – die volle inhaltliche Ausgestaltung der zehnklassigen Oberschulbildung für alle Kinder des Volkes ist in erster Linie Sache der Lehrer und Erzieher. Von ihnen hängt es entscheidend ab, wie rasch und erfolgreich die höhere Qualität der Bildungs-

und Erziehungsarbeit erreicht und wie insgesamt die sozialistische Schule als Instrument unseres sozialistischen Staates, unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, ihrem Auftrag gerecht wird. Sozialistischer Lehrer zu sein, als Funktionär unseres sozialistischen Staates und Beauftragter seiner führenden Kraft, der Arbeiterklasse, die junge Generation zu bilden und zu erziehen, das ist wahrlich eine der ehrenvollsten und verantwortlichsten Aufgaben in unserer Gesellschaft.

Viele Tausende von Unionsfreunden sind an den Kindergärten und Schulen unserer Republik als Lehrer und Erzieher tätig. Sie setzen tagtäglich ihre Kraft und ihre Fähigkeiten, ihre Liebe zu den Kindern und ihr pädagogisches Wissen, ihre Lebenserfahrungen und ihre politischen Überzeugungen ein, um als gute sozialistische Lehrer ihren Auftrag in Ehren zu erfüllen. Unsere Partei schätzt diese Freunde hoch und sagt ihnen Dank und Anerkennung für ihre schwere und verdienstvolle Arbeit. Wir freuen uns, feststellen zu können, daß unsere Freunde Lehrer und Erzieher sich der Größe und des Anspruchs ihrer Aufgabe in hohem Maße bewußt sind. In ihren Pädagogikkollektiven wirken sie aktiv mit, um die junge Generation zu bewußten sozialistischen Staatsbürgern heranzubilden, die über hohe Kenntnisse verfügen, den Idealen des Sozialismus treu ergeben sind, als Patrioten und Internationalisten fühlen und handeln, sich durch eine sozialistische Einstellung zur Arbeit auszeichnen, aktiv an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mitwirken und – wie es im Gesetz über den Fünfjahrplan heißt – den politischen Standpunkt der Arbeiterklasse vertreten.

Auch unsere Freunde Lehrer und Erzieher stellen sich der Aufgabe, die Jugend „im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen“. Das ist keine für sie neue Aufgabe. So zu bilden und zu erziehen, daß die Jugendlichen zu staatsbewußten sozialistischen Bürgern heranwachsen, einen festen sozialistischen Standpunkt in den Fragen und Klassenauseinandersetzungen unserer Zeit gewinnen und sozialistische Arbeits- und Lebensnormen herausbilden, war schon bisher ihr Auftrag. Aber auch hier fassen jetzt unsere Freunde Pädagogen mit Recht die höhere Qualität und Wirksamkeit ins Auge, die es künftig zu erreichen gilt. Um im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, stützen sie sich auf die ganze Fülle der Erfahrungen und Erkenntnisse, die die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten im Kampf gegen Imperialismus und Krieg, für den Sozialismus gesammelt haben und beim sozialistischen Aufbau in der DDR anwenden. Dabei erhärten und bewähren sie ihre allseitig – politisch, wissenschaftlich

und emotional — begründete parteiliche Position, die sie an der Seite und unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, als Funktionäre unseres Staates gewonnen haben und die sie im Kampf gegen den Imperialismus und seine Ideologie, für die allseitige Stärkung der DDR und die Herausbildung der sozialistischen Denk- und Lebensgewohnheiten mit Wort und Tat bezeugen.

Die Unionsfreunde Lehrer verstehen also den Auftrag, im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, als politischen Auftrag, als Ausdruck ihrer sozialistischen Parteilichkeit, als ihren Beitrag zur Stärkung unseres sozialistischen Staates und zur Auseinandersetzung mit dem Imperialismus entsprechend der Aufgabenstellung zur staatsbürgerlichen Erziehung der Schuljugend. Dabei stellen sie fest, daß diese Aufgabe mit ihren eigenen historischen Erfahrungen und Entscheidungen, die uns christliche Demokraten unverrückbar auf die Position des Sozialismus und in die Gemeinschaft aller demokratischen Kräfte unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei geführt haben, voll übereinstimmt und ihnen entspricht. In dieser politischen Parteinahme stehen die Unionsfreunde Lehrer bei ihrer täglichen Bildungs- und Erziehungsarbeit Seite an Seite mit ihren Kollegen in einer Front. In dieser Einheit von Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit gestalten sie in ihren Pädagogenkollektiven mit den gleichen Pflichten und mit der gleichen Wertschätzung wie alle anderen Lehrer zielbewußt das sozialistische Bildungswesen mit und sind den Freunden der SED heute und künftig willkommen und geachtete Mitstreiter bei der Verwirklichung der hohen Aufgaben der sozialistischen Schule. Mit ihnen gemeinsam setzen sie die Generallinie der Schulpolitik der DDR durch und sorgen dafür, daß sie überall immer besser verstanden und verwirklicht wird. Wer sich als Mitglied der CDU diesen klaren politischen Standpunkt erarbeitet hat, ihn in seiner Tätigkeit und Haltung beweist und bereit ist, die Aufgaben und Ziele der sozialistischen Schule zu erfüllen, hat sowohl beim Lehrerstudium wie als Lehrer eine sichere Perspektive.

Während des Schuljahres 1971/72, des ersten nach dem VIII. Parteitag der SED, haben die Arbeitsgemeinschaft „Volksbildung“ beim Hauptvorstand sowie alle Bezirkssekretariate Beratungen mit Unionsfreunden Lehrern und Erziehern durchgeführt. Diese Beratungen erwiesen sich als außerordentlich nützlich und fruchtbar. Sie halfen den Teilnehmern, ihre hohen Aufgaben deutlicher zu erkennen und neue Kräfte zu deren Lösung zu entwickeln. Mit Recht betonten die Freunde dabei, daß ihre wichtigste Aufgabe zur vollen inhaltlichen Ausge-

staltung der Oberschule jetzt darin besteht, den fachwissenschaftlichen Reichtum und den politisch-ideologischen Gehalt des neuen Lehrplanwerkes voll zu erschließen und wirksam zu machen, also sowohl seine wissenschaftlichen wie seine auf die Herausbildung sozialistischer Überzeugungen und Verhaltensweisen gerichteten Ziele vollständig zu erfassen und in jeder Stunde für jedes Kind voll zu verwirklichen.

Unsere Partei sieht einen wichtigen Auftrag darin, den Unionsfreunden Lehrern und Erziehern bei ihrer politisch-ideologischen Qualifizierung und bei der Weiterentwicklung ihres sozialistischen Staatsbewußtseins zu helfen. Bei den Beratungen der Arbeitsgemeinschaft und in den differenzierten Tagungen der Bezirkssekretariate haben zahlreiche Freunde deutlich gemacht, worauf es dabei jetzt besonders ankommt. Sie wiesen mit Recht darauf hin, daß in der gegenwärtigen Entwicklungsetappe, da die Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei und damit auch die Mitverantwortung der Bündnispartner weiter wachsen, ihre Tätigkeit als Unionsfreunde Lehrer und zugleich als Beauftragte der Arbeiterklasse bei der Erziehung der jungen Generation eine besonders hohe Verpflichtung ist.

Sie erläuterten, wie sie in ihren Schulen, Klassenstufen und Fächern um die notwendige höhere Qualität ihres wissenschaftlichen und parteilichen Unterrichts ringen, aber sich zugleich auch darum mühen, der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation, der außerunterrichtlichen Arbeit sowie dem kulturellen und sportlichen Freizeitleben der Kinder und Jugendlichen mehr Hilfe und sachkundige Anleitung zu geben. Vor allem aber zeigten sie, daß die Lösung der ihnen gestellten Aufgaben ihre ständige politische, fachwissenschaftliche und pädagogisch-methodische Weiterbildung erfordert und wie sie deshalb im Kurssystem, im Selbststudium und in politisch-gesellschaftswissenschaftlichen Schulungen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten vervollkommen.

Dabei betrachten die Unionsfreunde Lehrer und Erzieher die Orientierung der Mitarbeiterkonferenz, tiefer in den Marxismus-Leninismus einzudringen, als große Hilfe. Sie erklärte bekanntlich: „Wir christlichen Demokraten können angesichts der jetzt vor uns stehenden Aufgaben unseren gesellschaftlichen Auftrag nur dann erfüllen, wenn wir noch tiefer in den Marxismus-Leninismus eindringen, ihn noch gründlicher studieren und uns die daraus resultierenden Erkenntnisse — ungeachtet der unverwischbaren Unterschiede zwischen christlichem Glauben und Atheismus — als Instrumentarium unseres gesellschaftlichen Wirkens aneignen. Nur durch die Anwendung dieser Erkenntnisse werden wir unseren Beitrag zur sozialistischen

Persönlichkeits- und Bewußtseinsbildung unter Bürgern christlichen Glaubens zur Erhöhung ihrer gesellschaftlichen Aktivität weiter steigern können.“

Vielfach bekannten Unionsfreunde Lehrer und Erzieher, sie fühlten sich durch diese Darlegung ermutigt, ihre gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse und ihre Fähigkeit, sie anzuwenden, zu vergrößern, zumal, wie sie betonten, dies eine wesentliche Voraussetzung für das Erfassen und Verwirklichen der Bildungs- und Erziehungsziele des Lehrplanwerkes, für schöpferisches Wirken in der sozialistischen Schule sei.

Diese Freunde haben völlig recht, und wir bestärken sie, so zu handeln. Dabei bestätigen die zurückliegenden Monate, daß unsere Freunde Pädagogen in ihrer übergroßen Mehrzahl nicht allein ehrlich bemüht, sondern auch volllauf fähig sind, sich reiche gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse, ein wissenschaftliches, sozialistisches Bild von unserer Welt und Zeit und einen festen sozialistischen Standpunkt anzueignen.

Sie gehen von der Einsicht aus, daß in den sozialistischen Gesellschaftswissenschaften die Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens, die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes, der revolutionären Errichtung des Sozialismus durch die Arbeiterklasse und ihre Partei im Bunde mit den anderen werktätigen Klassen und Schichten gültig und geschlossen zusammengefaßt sind.

Sie betrachten es als dem Christen von den ethischen Forderungen seines Glaubens her geboten, sich reiche natur- und gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse, ein modernes, wissenschaftliches Bild der Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche zu erarbeiten, und nutzen daher alle Möglichkeiten, neue und festere gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben.

Sie spüren immer deutlicher, wie dadurch ihre pädagogische Arbeit eine noch sicherere wissenschaftliche, parteiliche und methodologische Grundlage erhält und wie ihr gesellschaftliches Engagement an Gewicht und Wirksamkeit gewinnt. Das ist verständlich, denn dem Aufbau des Sozialismus in unserer Republik liegen die von Marx, Engels und Lenin aufgedeckten, von der Partei der Arbeiterklasse schöpferisch angewandten und im Kampf der revolutionären Arbeiterbewegung und ihrer Verbündeten verwirklichten Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde. Wer am sozialistischen Aufbau ergebnisreich mitarbeiten will, muß diese Gesetzmäßigkeiten folglich kennen und sie anwenden.

Uns christliche Demokraten führten und führen unsere Le-

benserfahrungen und historischen Einsichten, die uns einerseits die Herrschaft des Imperialismus und Faschismus, andererseits der Aufbau des Sozialismus vermittelten, und mehr und mehr auch unser Einblick in das Wesen und die Entwicklungsgesetze unserer Zeit zur immer erneuten Entscheidung für den Sozialismus, für die Sache der Arbeiterklasse, als deren Verbündete wir uns tätig bewähren.

Deshalb gehen unsere Freunde mit zunehmend bewußter staatsbürgerlicher Verantwortung in ihrem politischen Denken und gesellschaftlichen Handeln von der Frage aus, was dem Sozialismus nützt und ihm dient; denn damit stärken sie unsere sozialistische Ordnung des Friedens und der Menschlichkeit. Das tun sie als Glieder der Nationalen Front, als Abgeordnete und aktive Mitgestalter des gesellschaftlichen Lebens und nicht zuletzt an ihrem Arbeitsplatz, im Kampf um die Erfüllung der Planaufgaben.

Dabei verstehen unsere Freunde Lehrer und Erzieher immer besser, daß Planerfüllung für sie bestmögliche Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der sozialistischen Schule bedeutet und daß sie dazu außer solidem Fachwissen, vielseitigen Fähigkeiten und hoher Persönlichkeitsreife vor allem auch umfassende gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse brauchen, die ihnen einen festen sozialistischen Standpunkt und eine klare sozialistische Anschauung unserer Welt und Zeit ermöglichen. Ihre Arbeit selbst, ihr Einsatz bei der Verwirklichung ihrer Planaufgaben zeigt: Nur durch solche Kenntnisse und Überzeugungen sind sie in der Lage, mit ungeteilter Kraft und hoher Wirksamkeit die junge Generation zu bewußten Sozialisten zu erziehen, die die Sache der Arbeiterklasse und aller Bürger unseres sozialistischen Staates fortzuführen bereit und fähig sind, weil sie die Zukunftsgewißheit des Sozialismus tief erfaßt, die ihm zugrunde liegenden Erfordernisse und Gesetzmäßigkeiten voll verstanden, die ihm dienenden sozialistischen Verhaltens- und Lebensnormen fest ausgebildet, ihre Liebe zum Sozialismus, zur DDR und zur Sowjetunion rational und emotional fest begründet haben und sich zu sozialistischen Persönlichkeiten entwickeln.

Immer mehr Lehrer und Erzieher, die der CDU angehören, arbeiten nach diesen Erkenntnissen und vertiefen sie dabei zugleich. Damit bewähren sie sich als sozialistische Pädagogen, die sich in ihrer entschiedenen Parteinahme für den Sozialismus mit allen ihren Kollegen eins wissen. Gemeinsam können sie ihre sozialistische Bildungs- und Erziehungsarbeit entsprechend den schulpolitischen Dokumenten wissenschaftlich exakt und politisch richtig durchzuführen, ohne religiöse Gefühle zu

verletzen. Nur die Gegner des Sozialismus würden es gerne sehen und hätten Nutzen davon, so betonte Unionsfreund Götting in seinem bekannten Artikel in der „Deutschen Lehrer-Zeitung“ zum VII. Pädagogischen Kongreß, wenn die politische und wissenschaftliche Einheitlichkeit des Lehrens und Lernens an unseren Schulen zunichte gemacht und vom gemeinsamen Kampf von Marxisten, Christen und allen anderen fortschrittlichen Kräften für den Sozialismus, gegen den Imperialismus abgelenkt würde. In den letzten, persönlichen Fragen des Glaubens gilt die eigene Gewissensentscheidung, die gegenseitig zu achten Gebot der Verfassung ist.

Gestützt auf diese klare Haltung und aktive Arbeit der Unionsfreunde Lehrer und Erzieher, können wir eindeutig erklären, daß wir — wie in der Vergangenheit, so auch künftig — alle Versuche dem Sozialismus feindlicher Kräfte zunichte machen, den Unterschied zwischen christlichem Glauben und philosophischem Materialismus zur entscheidenden Frage unserer Zeit zu erklären und diese Frage anstelle der Klassenfrage, anstelle der Entscheidung für den Sozialismus in den Mittelpunkt zu rücken. Solche Versuche sind gescheitert, und sie werden immer scheitern, weil sie weder in der dialektischen Einheit von Führungsrolle und Bündnispolitik der Arbeiterklasse und ihrer Partei noch auch in den Ansichten und Zielen unserer Partei jemals den geringsten Ansatzpunkt finden können.

*

Unsere junge Generation zu bilden und zu erziehen, ihrer Entwicklung die Bahnen zu eröffnen, daß sie auf dem guten sozialistischen Wege der älteren Generation über deren Lebenswerk hinaus weiter vorangeht, lebenstüchtig und lebensfroh — das gehört zum Schönsten, was einem Menschen geschenkt und aufgetragen sein kann. Die alte Hoffnung der Eltern, daß ihre Kinder es „einmal besser haben“ als sie, ist in unserer Republik volle Wirklichkeit. Hier wächst die Jugend in der Liebe und Fürsorge der ganzen Gesellschaft auf. Hier steht ihr eine wahrhaft demokratische und humanistische Schule offen, die modernste und beste, die es in der deutschen Geschichte je gab.

Dieses sozialistische Schulwesen ist das Ergebnis des planmäßigen Aufbaus des Sozialismus unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der mühevollen Arbeit ungezählter Lehrer und Erzieher, der planmäßigen Nutzung der Erfahrungen der sowjetischen Pädagogik, der tatbereiten Mitwirkung der Eltern und aller Werktätigen. Wir sind stolz darauf, daß christliche Demokraten — als Eltern, als Lehrer, als Volksvertreter und wie auch immer — am Auf- und Ausbau unserer

sozialistischen Schule Anteil hatten, und wir versichern: das wird auch künftig so sein.

In dieser Entschlossenheit wirken wir für die sozialistische Bildung und Erziehung der jungen Generation — als Beitrag zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, als Ausdruck unseres sozialistischen Staatsbewußtseins. Hier wie auf allen anderen Gebieten gehen wir voll Zuversicht mit neuen Taten unserem 13. Parteitag entgegen.

Von den bisher erschienenen Titeln der Reihe „Hefte aus Burgscheidungen“ sind noch folgende Nummern lieferbar:

- 28 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Albert Schweitzer zum 85. Geburtstag
- 33 Dr. Bohuslav Pospíšil: Die Prager Christliche Friedenskonferenz
- 54 Amedeo Molnár: Johannes Hus, der Wahrheitsverteidiger
- 57 Die Bewegung nationaler Christen in Indien (The Indian National Hindustani Church)
- 61 Hans Zillig: Der Christ in der sozialistischen Landwirtschaft
- 66 Gertrud Illing: Der deutsche Kolonialismus und der Neokolonialismus des Bonner Staates
- 90 Fritz Beyling: Morgenröte unserer neuen Zeit
- 91 Luitpold Steidle: Das große Bündnis
- 92 Alwin Schaper: Otto Nuschke und seine Zeit
- 108 Gerald Götting: Gute Planerfüllung ist die beste Außenpolitik
- 115 Günter Wirth: Weltpolitik und Weltchristenheit
- 119 Prof. Dr. Tamás Esze: Der Weg der Reformierten Kirche Ungarns
- 121 Gerald Götting: In christlicher Verantwortung für Frieden und Sozialismus
- 122 Otto Nuschke: Koexistenz – das ist heute der Friede
- 126 Wolfgang Heyl: Wissenschaftliche Leitungstätigkeit – Voraussetzung neuer Erfolge
- 127 Prof. Dr. Neuhaus: Dauerhafte Friedensordnung durch Vertrauen und Verträge
- 128 Heinz Büttner u. a.: Sieg der Gemeinsamkeit – Glück des Volkes
- 138 Günter Bauer: Wissen ist Macht – Die Mitverantwortung der christlichen Demokraten für die Ausgestaltung des sozialistischen Bildungssystems
- 140 Wolfgang Heyl: Zwanzig Jahre demokratische Bodenreform
- 143 Heinz Büttner: Geordnete Beziehungen – Grundlage gedehlicher Zusammenarbeit zum Wohle des Volkes
- 145 Edmund Meclowski: Neues Leben in Polens West- und Nordgebieten
- 149 Gerhard Desczyk: Vom Friedensdienst der Katholiken
- 152 H. C. Herrmann: Der Bonner Neokolonialismus und seine Unterstützung durch NATO-gebundene westdeutsche Kirchenleitungen
- 153 Pfarrer Götz Bickelhaupt: Auf dem Wege zur engagierten Gemeinde

- 157 Christlicher Dienst in den gesellschaftlichen und internationalen Fragen unserer Zeit – Ungarischer Studienbeitrag zur Thematik des Weltkongresses „Kirche und Gesellschaft“
- 161 Dr. Nikolaus Zaske: „Ex oriente pax“
- 162 Dr. theol. habil. Günther Kehnscherper: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die Kirchen Mitteleuropas
- 163 Die Reformation als Erbe und Auftrag – Aus der „Wegweisung“ der Generalsynode der Reformierten Kirche von Ungarn
- 164 Carl Ordnung: Die Oktoberrevolution verändert die Welt
- 166 Günter Wirth: Deutsche Friedenspolitik 1917–1967
- 167 Günter Wirth: Christliche Ethik und sozialistische Wirklichkeit
- 168 Metropolit Nikodim von Leningrad und Nowgorod: 59 Jahre Moskauer Patriarchat (1917–1967). Mit einem Vorwort von Gerald Götting
- 170 Werner Wünschmann: Kultur hilft unser Leben meistern
- 171 Walter Bredendiek: Zwischen Revolution und Restauration. Zur Entwicklung im deutschen Protestantismus während der Novemberrevolution und in der Weimarer Republik
- 172 Metropolit Nikodim: Auftrag und Verantwortung der Gläubigen bei der Erhaltung des Weltfriedens
- 174 Günter Wirth: Der Leninismus und die bürgerlich-demokratischen Kräfte
- 175 Wolfgang Gudenschwager: Zur Kulturpolitik der CDU 1945 bis 1952
- 176 Gerhard Fischer: Wir haben die Geschichte der DDR mitgeschrieben
- 177 Wolfgang Heyl: Was unsere Parteigeschichte lehrt
- 178 Wladimir Petrowitsch Grenkow: In Freundschaft verbunden
- 179 Carl Ordnung: Christen im Ringen um eine bessere Welt – Zum Selbstverständnis der Christlichen Friedenskonferenz
- 180 Günter Wirth: Karl Liebknicht über Christentum und Kirche
- 181 Gerhard Fischer: Christen als Bürger des sozialistischen deutschen Staates
- 182 Werner Wünschmann: Kulturvoll leben – staatsbewußt handeln

Verkaufspreis 0,50 M

Vertrieb an den Buchhandel durch Union Verlag (VOB), Berlin